



Antwortskala reicht meistens von:  
 1 = trifft absolut zu  
 2 = trifft meistens zu  
 3 = trifft eher zu  
 4 = trifft eher nicht zu  
 5 = trifft meistens nicht zu  
 6 = trifft gar nicht zu

**Weitere Antworten zum Terial Dermatologie am Universitätskrankenhaus Schleswig-Holstein:**

- 86% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 100% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 100% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 100% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 86% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 14% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 29% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.



## Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 6

### Gut war

- Komplette selbstständiges Arbeiten (OP, Station und Poli) möglich  
Assistenzärzte waren trotz extrem viel eigener Arbeit immer sehr nett und haben alle Fragen beantwortet.  
Super Integration ins Team  
Rotation alle 3 bzw. 4 Wochen  
Dr. S. bemüht sich als PJ-Beauftragter  
Sehr freundliches und hilfsbereites Pflegepersonal auf Station und in der Poliklinik.
- Die Betreuung durch die Assistenzärzte war sehr gut; die Rotation durch alle Bereiche der Dermatologie verlief reibungslos und ist auch wirklich sinnvoll; der PJ-Tag zum Selbststudium gleicht etwaige lange Arbeitstage aus.
- Die interdisziplinären Kopfortbildungen waren gut, sofern sie denn stattgefunden haben (2 von 4).  
Man kann überall mitgehen und sich alles angucken, z. B. auch ins Labor zum Mikroskopieren, zu diversen Testungen.  
Die Assistenzärzte waren alle sehr nett und haben, wenn die Zeit da war, bereitwillig erklärt. Die Stimmung unter den jungen Ärzten war gut.  
Im OP-Team durfte ich kleine Eingriffe auch selbst durchführen.  
Jeden Patienten, den man aufgenommen hat, stellt man am Ende des Tages einem Assistenzarzt vor, dadurch lernt man sehr viel. Man musste eine bestimmte Anzahl an Patienten betreut haben.  
Das PJ-Buch ist eine gute Orientierungshilfe, ebenso der Lernzielkatalog.  
Dia-Schau und Fortbildung am Mittwoch waren sehr interessant.  
PJ-Tag
- Es gibt ständig Angebote zur Weiterbildung: Die PJ Fortbildungen, die Mittagsvisite, weitere Fortbildungen und Vorträge. Dadurch ist der Lerneffekt groß. Die Neuaufnahmen werden immer nachbesprochen und mit dem Assitenzarzt/Oberarzt noch einmal angeschaut, wodurch man seine eigenen Leistungen gut überprüfen kann. Im operativen Team wird man sehr gut integriert und lernt viel. Es gibt einen PJ-Tag, der einem die Zeit gibt nachzulesen, wodurch ich aus insgesamt allen Tertialen sicherlich aus diesem Tertial am meisten mitgenommen habe.
- Seminare (Regelmäßigkeit)

- Vorgegebener Rotationsplan, feste Fortbildungspläne, lehrreiche Mittagsvisiten.

OP-Team (4 Wochen): Sehr gute Integration, nettes Klima im OP, gute Nachbesprechung der aufgenommenen Patienten und Verlaufsbeobachtung gut möglich, OP-Handy für gute Erreichbarkeit.

Poliklinik: Hervorragende Lehre durch die Oberärzte der Poliklinik, gute Anleitung zum eigenständigen Arbeiten, Nachbesprechung aller gesehenen Patienten, Anleitung zum gezielten Selbststudium, größter Lerngewinn und beste Betreuung des gesamten Tertials.

### **Verbessert werden könnte**

- Rotation in die Tagesklinik wäre gut.

Oberarzt-/Chefvisiten könnten ausführlicher sein (mehr Lerneffekt für Assistenten und PJler)

Poliklinik: Achtung Körperverletzung! Falls Frau Dr. A. zeigen möchte wie Kryotherapie funktioniert, eigene Haut in Sicherheit bringen, sonst gibt's hässliche Spätfolgen.

Allgemein: Die Kleiderkammer hat es auch nach mehrfacher Nachfrage nicht geschafft, Kittel zu liefern.

- Das Betreuen der eigenen Patienten gestaltete sich als schwierig, da die Assistenzärzte häufig wechselten durch Dienste, Urlaub. Ich hätte mir mehr PJ-orientierte Fortbildungen gewünscht. Diese fanden nur jede 2. Woche statt, im Wechsel mit Histologiefortbildungen.

- Eigene Patienten zu betreuen ist schwierig. Die Histo-Fortbildungen beinhalten teilweise sehr spezielle Themen, die sicherlich für Assistenzärzte, aber möglicherweise noch nicht für PJler relevant sind. Es wird generell sehr viel Vorwissen von den PJlern erwartet!

- Es wäre schön, wenn die Seminare mehr auf die mündliche Prüfung fokussiert wären.

- Lange Arbeitszeiten auf Station (8.00-18.15) ohne regelmäßige/feste Mittagspause.

Station: Viele Hilfstätigkeiten ohne Zusammenhang, wodurch das Gesamtbild der Patienten nicht verstanden werden konnte, fehlende Nachbesprechung der aufgenommenen Patienten, keine Selbstkontrolle des erhobenen Hautbefundes möglich, da nicht nachbesprochen (die Assistenzärzte sind selbst so überlastet, dass man es ihnen kaum übel nehmen kann), undurchsichtiger und teilweise schlecht organisierter Tagesablauf, da alles auf die Oberärzte ausgerichtet wird (dadurch Wartezeiten und/oder Hektik).

Fazit: Geringer Lerneffekt und wenig motivierender Abschnitt.